

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1836

15.7.1836 (Nr. 195)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 195.

Freitag, den 15. Juli

1836.

Baden.

• Karlsruhe, 14. Juli. Es hat sich dahier eine Aktiengesellschaft zur Fabrikation des Rübenzuckers nach dem Verfahren des Hrn. Schützenbach von Freiburg gebildet, welcher seine Methode und sein Privilegium, das er von der großherzogl. Staatsregierung erhalten hat, der Gesellschaft zum alleinigen Eigenthum für den Umfang unseres Vaterlandes abtreten wird. Mit dieser Gesellschaft haben sich bei ihrer Gründung mehrere Unternehmer aus andern Gegenden des Landes vereinigt, und ihre Kapitalien dazu geschossen, wodurch schon am Tage der Konstituierung der Kapitalstock von einer Million Gulden eingezichnet war. Man hat jedoch, da eine starke Subscription vorauszusehen war, den fünften Theil der Aktien für die Güterbesitzer in den fünf landwirthschaftlichen Kreisen des Großherzogthums vorbehalten, welche sich innerhalb einer bestimmten Frist zu erklären haben, mit wie vielen Aktien (jede zu 500 fl.) sie sich bei der Gesellschaft betheiligen wollen.

Baiern.

München, 7. Juli. Unsere Stadt ist ziemlich stille geworden; die Zahl der Fremden steigt täglich. Schade, daß der beabsichtigte Bau eines größeren schönen Gasthauses, das man bis jetzt so sehr in München vermißt, in der neuen Ludwigstadt nicht zu Stande kam.

Mit den Klöstern vermehrt sich der Hang zu Wallfahrten. Von München wandert man häufig nach Maria Siedl an der Würm, selbst bis Altötting und noch weiter. (Hann. Ztg.)

München, 11. Juli. Man spricht allgemein davon, daß wir auch ein Kapuzinerkloster wieder erhalten sollen, wozu das Lazareth der Unheilbaren nebst Kirche am Gasteig bei Haidhausen verwendet und dieses in das leerstehende Gebäude in Schwabing versetzt würde. (Baier. Nat. Ztg.)

Aus Baiern, 9. Juli. Ein bekannt gewordenes Kön. Rescript vom 4. d., die Belebung eines allgemeinen Sinnes für Musik betr., lautet im Eingange wie folgt: Da bereits unter kräftiger Mitwirkung von Seiten einzelner Behörden sowohl, als von Privaten der erwachsenen Sinn für Musik und musikalische Bildung an mehreren Orten den günstigsten Einfluß auf Volksgesittung und insbesondere auf die moralische Richtung der Jugend des Landes zu üben beginnt, so ist der lebhafteste Wunsch Sr. Majestät, daß allenthalben durch ein, jedoch völlig

zwangloses, nach den lokalen Gewohnheiten und Neigungen, so wie nach den vorhandenen Mitteln bemessenes Einwirken dieser Sinn für Musik, namentlich für Kirchen- und anständigen Volksgefang möglichst erhalten und gefördert, und die Neigung hiefür zweckmäßig geweckt werde. Es folgen sodann ausführliche Andeutungen und Vorschriften für Polizei- und Schulbehörden und für die Schulmeister, wie dem Wunsche des Monarchen am besten entsprochen werden könne. Der durch den neuen Lehrplan als Gegenstand des Gesamtunterrichts erklärte Gesangunterricht in den deutschen Schulen soll nicht nach dem Gehör, sondern nach den Regeln mit den Kindern eingeübt und die vorgeschriebenen täglichen Gesänge mit Ernst und Liebe behandelt und zur musikalischen Fortbildung benützt werden. Die mit Anlage und Neigung zur Musik begabten Schulkinder beiderlei Geschlechts sollen wöchentlich ein paarmal gesonderten unentgeltlichen Unterricht im Gesange und selbst in Blas- und Saiteninstrumenten erhalten. Besonders würde es den Monarchen erfreuen, wenn die Schulmeister die talentvolleren Feiertagschüler an Sonn- und Feiertagen zu solchen Uebungen vereinigen würden, wobei — in Absicht auf den Gesang — namentlich auf solche Lieder, welche vaterländische Sagen oder überhaupt geschichtliche Thatfachen bewahren, Bedacht genommen werden soll. Die Behörden haben in Zukunft in den Schulberichten Meldung zu thun und nachzuweisen, in wie ferne von den Schulmeistern dem Wunsche des Königs entsprochen worden, damit man bei vor kommenden Gelegenheiten den eifrigen Leistungen die verdiente Berücksichtigung könne angedeihen lassen.

(Allg. Ztg.)

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 13. Juli. Gestern sind Se. Durchl. der Fürst Talleyrand, nebst Familie und Dienerschaft, aus Frankreich, und Se. Durchl. der Fürst Wolkonsky aus Petersburg dahier eingetroffen, und im Gasthaus „zum russischen Hof“ abgestiegen.

Sachsen-Koburg-Gotha.

Koburg, 5. Juli. Se. Durchl. der Herzog ist von von der zu Anfang des Monats Mai, mit den Prinzen (seinen Söhnen) nach England, Frankreich und Belgien unternommenen Reise, in der verwichenen Nacht im erwünschten Beiseyn, zur allgemeinen Freude, hieher zurückgekehrt. (Goth. Ztg.)

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 13. Juli. Wie wir vernehmen, sind heute die H. Oberstenerrath v. Miller als Bevollmächtigter der kön. Regierung und Hofdomänenrath Weckerlin als Bevollmächtigter der württembergischen Eisenbahngesellschaft in Eisenbahnangelegenheiten von hier nach München abgereist. Schon vor einigen Tagen gingen die beiden Techniker, welche die Regierung zum Studium des Baues der Eisenbahnen und der gesammten Technik ihres Betriebes ausgewählt hat, die H. Böheim, bisher Assistent im Ministerium des Innern, und v. Seeger, bisher Straßenbauassistent in Heilbronn, nach England ab.

(D. C.)

P r e u ß e n.

Berlin, 9. Juli. Unser König wird die Reise nach Töplitz am 17. d. M. von Potsdam aus antreten, wohin sich Se. Maj. heute begibt, um bis dahin dort, so wie auf der Pfaueninsel, im Schooß der königl. Familie zu leben. Der Frhr. Alexander v. Humboldt wird dem Monarchen wohl auch diesesmal wieder nach Töplitz folgen.

Der Tod eines geachteten Offiziers, Hauptmanns im Grenadierregiment „Kaiser Alexander“, ist hier in diesen Tagen viel besprochen worden. Man fand den ängstlich Vermissten, der von seiner Hand einige Zeilen zurückgelassen, worin er sagte, daß man vergeblich nach ihm suchen würde, durch einen Pistolenschuß getödtet, in der Spree, an deren Ufer er die That wahrscheinlich so vollzogen hatte, daß er von selbst hineinstürzte.

Die Vergrößerung unserer Stadt wollen sich mehrere Gesellschaften angelegen seyn lassen, die zu diesem Behufe zusammengetreten sind.

(Hann. Ztg.)

R u ß l a n d.

St. Petersburg, 1. Juli. Der Finanzminister, General der Infanterie, Graf von Cancrin, hat am 28ten v. M. die gewöhnliche Jahresitzung für die Reichenschaftslegung der Reichs-Kredit-Anstalten mit nachstehender Rede eröffnet:

„Meine Herren! Das verfllossene 1835te Jahr, für welches ich heute die Ehre habe, die Abrechnungen der Kreditanstalten Ihnen vorzulegen, gehört einer ruhigen und günstigen Epoche an und bietet, hinsichtlich unseres öffentlichen Credits, keine neuen bemerkenswerthen Umstände dar. Nur ein Gegenstand erfordert einige Erläuterung: nämlich die Anleihe des Königreichs Polen. Diese Anleihe, welche unter der Garantie unsers allergnädigsten Monarchen von der Verwaltung jenes Landes geschlossen worden, ist, ihrem Betrag und ihrer Einrichtung nach, aus den öffentlichen Blättern hinlänglich bekannt, weshalb mir nur noch zu sagen übrig bleibt, daß sie keinesweges zur Deckung der gewöhnlichen Ausgaben gemacht worden, welche, wie im Kaiserthum, so im Königreich, aus den gewöhnlichen Einkünften bestritten werden, sondern einestheils zum Behuf außerordentlicher Bauwerke, anderntheils zur Erstattung von Summen, welche in früherer Zeit aus dem Reichsschatze

der Verwaltung jenes Landes vorgeschossen worden. Das somit zurückerhaltene Kapital verbleibt als eine unantastbare Staatsreserve für außerordentliche Begebenheiten. — Die europäischen Fonds, welche zur Klasse der festern gehören, haben im Jahr 1835 wenig Veränderungen erlitten; das Börsenspiel in Europa hat sich vielmehr zu den Kreditpapieren solcher Staaten gewendet, welche durch ein Zusammentreffen besonderer Ereignisse mehrfachen Umsfällen unterlegen sind, weil eben diese Fonds den Speculanten mehr Spielraum zu gewinnen geben. Unsere eigenen Fonds stehen fortwährend über ihrem Nominalwerth, weshalb der Tilgungsfond der 3ten und 4ten 5proz. Anleihen für das Jahr 1835, im Betrag von 484,000 Silb. Rubel, ohne Anwendung gelieben. Und da in diesem Fall, den Bedingungen dieser Anleihen gemäß, die verhältnismäßige Kapitalzahlung durch Verloosung zu bewirken ist, so wird nach dem Beispiel des vorigen Jahres auch in diesem die erforderliche Ziehung statthaben, ganz den Grundregeln gemäß, wie sie unterm 26. Juni 1833 allerhöchst bestätigt worden. — Im vorigen Jahre waren noch für 15 Millionen der im Umlauf stehenden Reichsschatzbillette der drei ersten Serien zu vernichten; es sind aber im Laufe des Jahres nur für 14,700,000 Rbl. in die Kassen eingegangen, welche im gedachten Jahre wirklich verbrannt worden; von den übrigen Reichsschatzbilletten jener Serien zum Betrage von 300,000 Rubeln sind auch bis jetzt nur für 223,250 Rbl. erhalten worden. Von den im Jahr 1834 emittirten vier letzten Serien der Reichsschatzbillette sind von gegenwärtigem Jahre an die vier folgenden jährlich für 10 Millionen außer Circulation zu bringen. Es wurden daher bei Zeiten die nöthigen Maaßregeln genommen, um mit Hülfe der Landeskassen die erforderlichen Summen in den Banken und der Schulden-tilgungskommission anzusammeln; da aber diese Billette, wegen ihrer großen Bequemlichkeit für die Bestitzer, besonders in den von den Banken entfernten Theilen des Reichs, nur langsam eingehen, so sind bis jetzt nur für 7 Mill. Rbl. in Vorrath gekommen, welche mit den obengedachten 223,250 Rbl. der ersten drei Serien heute in Ihrer Gegenwart öffentlich verbrannt werden sollen.“

Nach diesen Vorbemerkungen gab der Minister eine kurze Auseinandersetzung der vorliegenden Rechnungen, wonach unter Anderm die Kommission zur Tilgung der Schulden im vorigen Jahre die Summe von 66,529,080 Rbl. 96 Kopeken erhalten hat. Die Bank hat im vorigen Jahre einen reinen Gewinn von nahe an 4 Mill. Rubeln abgeworfen. Am Schlusse seines Vortrags sagte der Minister noch Folgendes:

„Indem ich Ihnen so, meine Herren, das Wesentliche dieser Abrechnungen vorgelegt habe, kann ich nicht umhin, einiger zwar bekannter, aber erfreulicher Umstände zu erwähnen; dieser nämlich: daß nach der beispiellosen Mißernte des Jahres 1833 unsere Nationalthätigkeit neuen Aufschwung gewinnt; daß der Gang des Handels, besonders des innern, sich rascher fortbewegt, ohneachtet einzelner ungünstiger Ergebnisse, wie sie der Natur der Sache nach von Zeit zu Zeit vorkommen müssen,

und daß unsere Manufakturindustrie in allmählicher Entwicklung die innere Zirkulation vermehrt und besonders den Gouvernements zu Hülfe kommt, wo die angewachsene Bevölkerung, bei einem, den Verhältnissen des Nordens nach, sich ergebenden Mangel an Land, nicht bloß dem Ackerbau obliegen kann. — Zuletzt ist noch besonders bemerkenswerth, daß die Verbesserungen und Verfeinerungen der Landwirthschaft, dieser ersten Quelle des öffentlichen und Privatreichthums, ja der Bedingung aller Volkseristenz, sich auf sehr bemerkliche Weise verbreiten und höchst wichtige Folgen versprechen. — Und wie könnte dieses anders seyn in einem Reich, wo unter der unermüdblichen Leitung eines weisen Monarchen die Haupt Sorge der Verwaltung dahin strebt, den Bedürfnissen und Wünschen seiner Unterthanen zuvorzukommen und ihrem Lauf zu Erreichung einer höheren Stufe von Bildung, Sittlichkeit, Wissenschaft, Kunst und Wohlstand voranzuschreiten.“

Odessa, 6. Juni. Auf Antrag des Generalgouverneurs von Neurußland und Bessarabien sollen künftig von den durch fremde Schiffe aus einem russischen Hafen des schwarzen oder asow'schen Meeres in einen anderen verschifften Waaren keine Abgaben erhoben werden. Dagegen müssen die Führer solcher Schiffe eine Kaution leisten, und zur Auslösung derselben nach Verlauf von 6 Monaten, vom Tage der Abfahrt an gerechnet, einen Schein von der Zollbehörde desjenigen Hafens beibringen, in welchem die Waaren ausgeschifft worden sind, widrigenfalls der anderthalbfache Betrag der Abgaben bezahlt werden muß.

Schweiz.

Zürich, 10. Juli. Nachdem der größte und wichtigste Kanton seine Hoheitsrechte in kirchlichen Dingen so schnell und so ehrenhaft dem Papste zur Verfügung gestellt hat, erwartet man allgemein neue Zumuthungen in Betreff der schweizerischen Klöster. Dieser Tage soll Herr v. Monte bello mit dem Nuntius zu Schinznach eine Konferenz gehalten haben; eine Protestation des letztern gegen den Beschluß, welcher das Kloster Rheinau unter weltliche Administration stellte, kam gestern im Züricher Regierungsrath zur Diskussion. Sie wurde einstimmig abgewiesen, und bei dieser Gelegenheit wurden solche Aeußerungen laut, daß das Kloster Rheinau am besten thun wird, wenn es fernere Einmischung zu seinen Gunsten zu vermeiden sucht. — Der wahre Name des Barons Eyb ist jetzt bekannt. Ein in St. Gallen ansässiger Deutscher erkannte ihn bei der Konfrontation für einen Israeliten von Dörzbach, im Hohenlohischen, Namens Zacharias Altinger. Die Aussagen seines Weibes kompromittiren ihn mehr und mehr. — Die Helvetie hat unlängst aus der Schule geschwaht und bekannt, daß neben dem zu Schinznach gegründeten schweizerischen Nationalverein noch einer bestand, den 23. Juni 1835 zu Villeneuve errichtet, über dessen Wesen und Absichten keine Zweifel obwalten können. — Den 7. Juli, Abends 6¼ Uhr, verspürte man zu Solothurn einen Erdstoß. (D. E.)

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Einige Abendblätter erzählen, sie hätten die Rede Albeaud's in ihren Sitzungsbericht nicht aufgenommen, weil es ihnen untersagt worden sey. Der *Moniteur* berichtet dies dahin, daß die Behörde allerdings die Redaktoren der Abendblätter veranlaßt habe, eine so gehässige Provokation nicht weiter zu verbreiten, aber nicht als Befehl, sondern im Vertrauen auf das Schicksalgefühl dieser Blätter selbst. Der *Messager* scheint die Sache unrecht verstanden zu haben, und bringt eine Protestation, indem er die Stelle, wo Albeaud's Rede stehen sollte, weiß läßt, wie eine Zensursücke. Was die Morgenblätter betrifft, so hat die große Mehrzahl derselben unaufgefordert jene Rede weggelassen. So der *Courrier*, der *Temps*, der *Constitutionnel*, der *Impartial*, das *Journal des Debats*, das *Journal du Commerce* &c. Nur der *National*, der *Bonsens* und die *Quotidienne* machen, charakteristisch genug, eine Ausnahme.

Paris, 11. Juli. Im Laufe des gestrigen Abends war dem Hrn. Generalprokurator Befehl ertheilt worden, das Urtheil des Pairshofes vollziehen zu lassen. Demzufolge wurde das Schaffot diese Nacht noch aufgeschlagen.

Als die Nacht hereinbrach, hatte Albeaud mit einer Art von Rührung ein Lied in seinem Landesdialekt gesungen. Um Mitternacht wollte er noch einen letzten Brief schreiben. Die Erlaubniß hiezu wurde ihm bewilligt. Bald darauf lag er im tiefen Schlafe. Als er um 3 Uhr erwachte, forderte er von einem seiner Wächter seine Pfeife und Taback. Von der Bereitwilligkeit gerührt, mit der diese Leute seinen Wünschen entgegenkamen, bat er sie um die Erlaubniß, sie umarmen zu dürfen, indem er sagte: Ihr seyd gute Leute! Allein bald verbüßerten sich ihre Gesichter. Die Ankunft eines Mannes, der mit einer Scheere versehen, in Begleitung zweier Gehülfen erschien, die einen schwarzen Schleier und ein langes weißes Hemd trugen, machten dem Verbrecher begreiflich, daß seine letzte Stunde nahe. Es war der Scharfrichter, der gekommen war, um dem Verurtheilten die letzte Toilette zu machen. Albeaud lächelte und sagte, einen Blick zum Fenster hinauswerfend: „Der Himmel ist stürmisch für mich.“

Man hat öfters bemerkt, daß die Delinquenten, auch die muthigsten, sich nicht ohne zu zittern diesen fürchterlichen Zurüstungen zum Tode unterwerfen, die man Toilette nennt. Auch Albeaud erblickte, als ihm der Scharfrichter mit der Hand über den Nacken fuhr, um zu sehen, ob keine Haare stehen geblieben seyen, welche die Schärfe des Fallbeils hätten lähmen können. Er schauderte zusammen, als man ihm den Hemdtragen abschnitt. Jedoch faßte er sich bald wieder, und sprach viel von der Republik und von den Republikanern. Man ließ ihm seinen Bart unter dem Kinn und seinen Nackenbart stehen; dies schien ihm Vergnügen zu machen. Im Augenblick, wo der Scharfrichter ihm den schwarzen Schleier über den Kopf werfen und um den Hals herum befestigen wollte, bat er, man möchte ihm erlauben, noch ein paar Züge zu rauchen; allein als die fatale Stunde immer näher heranrückte, so nahm man ihm die Pfeife. Um ein Viertel

vor 5 Uhr sagte Hr. Sajou zu Albeaud: Wir brechen auf. Nun denn! ich bin bereit, sagte er. Er ging baarfuß bis an das Thor des Gartens von Luxemburg, wo ihn der sogenannte panier à la salade (ein geschlossener Wagen) erwartete. Er stieg hinein. Neben ihm saß der Almosnier des Luxemburg, Hr. Abbé Grivel. In weniger als 5 Minuten war der Zug am Schaffot angelangt. Alle Zugänge waren mit Abtheilungen von Infanterie oder Kavallerie besetzt. Die Thüre des Wagens war halb geöffnet und so befestigt, daß man den Delinquenten sehen konnte. Am Fuße des Schaffots nahm man ihm den Schleier ab und zog ihm das Hemd aus. Er stand in seinem gewöhnlichen Hemde und in den weißen Beinkleidern, die er während der Debatten getragen hatte. Der Grefrier des Hofes ließ ziemlich rasch das Urtheil. Bevor Albeaud auf das Schaffot stieg, kniete er einen Augenblick nieder und umarmte den Abbé Grivel. Als ihm der Henker die Hand reichte, um ihm zu helfen, die Stufen hinauf zu steigen, stieß er ihn zurück, und stieg festen Schrittes allein hinauf. „Lebt wohl, meine Tapfern, ich sterbe für die Freiheit!“ rief er, gegen das Fallbrett gehend. Eine Sekunde darauf war sein Haupt vom Rumpfe getrennt, und die Menge ging schweigend auseinander.

Indessen glauben wir, daß außerhalb der Barrière einige Männer von übelm Aussehen verhaftet worden sind; wir wissen nicht, aus welchem Grunde.

Der Leichnam wurde durch acht von einem Kommissär geführte Gendarmen auf den Kirchhof Mont-Parnasse gebracht. Als der Todtengräber ihn empfing, so faßte er den Kopf bei den Haaren, und zeigte ihn den Umstehenden mit den Worten: Sie sehen, daß es der Kopf Albeaud's ist. Wie wir hören, so hat der Todtengräber die Umstehenden nur deshalb zu Zeugen genommen, weil seine Eltern ihn reklamirt hatten. Man gewahrte in diesem Augenblick sieben oder acht Individuen mit finstern und bewegten Gesicht; sie trugen Immortellen im Knopfloch.

Uebrigens hatte die Hinrichtung Albeaud's nur sehr wenig Neugierige herbeigelockt, und ob man sie gleich verhinderte, sich zu nahen, so hörten wir doch kein Zeichen von Ungeduld aus ihrem Munde. Eben so konnten wir in den Aeußerungen der Menge nichts vernehmen, das eben sehr schmeichelt für die republikanische Partei gewesen wäre. Hoffen wir, daß, von der Kälte und Abneigung des Publikums erlähmt, die Anarchisten endlich einsehen werden, daß ihre Pläne nicht die monarchische Meinung, die sich in Frankreich unter den und trotz der lebhafteften Erschütterungen begründet, zu untergeben vermögen.

Drei Uhr. So eben erfahren wir, daß von den beiden Briefen, welche Albeaud diese Nacht geschrieben hat, der eine an den Minister des Innern, der andere an den Polizeipräsidenten adressirt waren. Man fragt sich, welche späte Mittheilungen Albeaud zu machen haben kann, besonders dem Minister des Innern und dem Polizeipräsidenten.

— Die Gazette de Franze erschien heute wegen zwei

Artikeln (ber eine vom 22. Juni, welcher Betrachtungen über die Rede des Hrn. Dreux-Brege in der Pairskammer enthielt, der andere vom 27. Juni, welcher Betrachtungen über das Attentat vom 25. Juni enthielt) vor dem Assisenhof. Sie wurde des Angriffs gegen die Charte von 1830 und die bestehende Regierung, der Anreizung zum Haße und zur Verachtung der Regierung des Königs für schuldig erklärt und ihr Gerant, Hr. Aubry Foucault, zu sechsmonatlicher Haft und 4000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Paris, 11. Juli. Während des gestrigen Tages sprach Albeaud gegen seine Wächter und diejenigen Personen, die sich ihm sonst naheten, wiederholt die Absicht aus, nicht zur Gnade zu rekurriren. Sein Verteidiger hatte im Namen seiner Familie ein Gesuch um Strafumwandlung eingereicht; allein es wurde dasselbe verworfen. Man sagt, Albeaud hätte sich Samstag Abends mit der Ueberzeugung niedergelegt, daß er den folgenden Morgen gerichtet werde; er legte sich auch ganz angekleidet zu Bette. Erst gegen 5 Uhr Morgens, als ihm einer der Wächter bemerkte, daß an diesem Tage, als einem Festtage, keine Hinrichtung statt finden könne, verstand er sich dazu, sich auszuziehen. Er brachte den Sonntag mit Absingung republikanischer Lieder zu.

Der Abbe Grivel, Almosnier des Luxemburgs, hatte sich Samstags, gegen 4 Uhr Abends, bei dem Verurtheilten eingefunden. Nachdem Albeaud ihn zuerst ziemlich kalt empfangen hatte, entschloß er sich denn doch zu beichten. Er ließ ihn Sonntags schriftlich wieder zu sich bitten. Der ehrwürdige Geistliche verließ ihn dann nicht vor Nacht. Er kehrte um 3 Uhr Morgens wieder zu ihm zurück; Albeaud schlief. Bei seinem Aufwachen sagte er zu dem Geistlichen: „Sie kommen, mir den Tod anzukündigen.“ Erst um 5 Uhr findet die Hinrichtung statt, erwiederte der Abbé. Im Augenblick der Toilette verlangte Albeaud, zu rauchen; er fürchtete auch, man habe ihm eine narkotische Substanz in sein Glas gethan, um ihm seinen Muth zu benehmen. Als ihm der Abbé diesen Wahn zu benehmen suchte, umarmte er ihn mehrmals, und bat ihn, seinen Eltern, wenn er je zu ihnen komme, zu sagen, daß er für die Freiheit sterbe. „Ja, sagte er, sich gegen die übrigen Anwesenden wendend, ich sterbe für die Republik; ich wiederhole es, daß ich keine Mitschuldige habe; ich stelle Alles in Abrede, was der Generalprokurator über mein Privatleben, meine Sitten und meine Aufführung gesagt hat; ich bin eben so rein, wie Brutus und Cato; wie diese wollte ich die Freiheit meines Vaterlandes.“

Nun ging es an die Toilette. Auf dem Zuge zum Schaffot, das auf dem Plage St. Jacques errichtet war, und wohin Albeaud bloß durch eine Gendarmenabtheilung begleitet wurde, waren Truppen aufgestellt, um nöthigenfalls die Neugierigen zurückzuweisen. Auf seinem letzten Gange bewährte er denselben Gleichmuth, wie während der Vorbereitungen dazu. Er äußerte nur einmal: „Bedarf es solcher Zeremonien, um einen Menschen zum Schaffot zu führen?“ Die Treppen des letztern bestieg er festen Trittes.

Hr. Sajou, der Huiffier des Pairsgerichtshofes, verlas ihm unten am Schaffot sein Urtheil; er hörte aufmerksam zu, und als man ihm den schwarzen Schleier vom Kopfe nahm, rief er mit lauter und fester Stimme: „Ich sterbe für die Freiheit, für das Volk, für die Vertilgung der Monarchie!“ Dann wandte er sich gegen die Gardes, die das Schaffot umgaben, und sagte ihnen Lebewohl. Einige hundert Personen hatten sich nur bei der Hinrichtung eingefunden; sie zeigten bloß Neugierde und Gleichgültigkeit.

Vor 7 Uhr war das Schaffot schon wieder weggeräumt, und jetzt erst fand sich eine Menge von Leuten ein.

Großbritannien.

London, 7. Juli. Sonntag, den 10. d., wird ein holl. Dampfschiff in der Themse erwartet, um die holl. Prinzen nach Rotterdam zurückzubringen. Der Prinz von Oranien hat bereits vom König von England Abschied genommen.

London, 8. Juli. Im Oberhause wurde gestern die englische Zehntenumwandlungsbill auf Antrag des Marquis Lansdown zum zweitenmal verlesen, und die Bildung zum Komite über die Bill auf den nächsten Dienstag festgesetzt. — Im Unterhause legte heute Lord John Russell die auf die Reform der anglikanischen Kirche bezügliche Bill vor. Die Bill bezweckt eine bessere Vertheilung der kirchlichen Einkünfte. Hr. Hume habe, eine Bestimmung über die Abschaffung der kirchlichen Taxen in die Bill aufzunehmen. Sir Robert Peel erklärte, er gebe der Bill seine volle Zustimmung. Auf Lord John Russell's Antrag vertagte sich das Haus bis zum nächsten Montag.

— Die holländische Flotte ist in der Nähe der englischen Küste in der Richtung nach Spithead gesehen worden.

Mexico.

Nach einem Briefe aus aus Tampico vom 17. Mai soll Santa Anna sammt seinen Offizieren erschossen worden seyn; doch bedarf diese Angabe der Bestätigung. Nach der Gefangennehmung Santa Anna's ergab sich Oberst Wall mit 1200 Mexikanern zu Gefangenen. Das Hauptkorps der Mexikaner, unter Felixola und Sesma, wurde von Oberst Burseson am Rio Colorado besetzt, erhielt übrigens die Erlaubniß, ungestört aus Texas abzugehen. (Nordam. Bltr.)

Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, die erledigte evang. Pfarrei Eckartsweier dem Pfarrer Karl Gräbener von Huchenfeld zu übertragen.

Staatspapiere.

Wien, 8. Juli. 3proz. Metalliques 99¹/₁₆; Bankaktien 1357¹/₂.

Pariser Börse vom 11. Juli. 5proz. Konsol. 108 Fr. 95 Ct. — 3proz. konsol. 80 Fr. 55 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 13. Juli, Schluß 1 Uhr.		FrSt.	Pap.	Geld.
Oesterreich	Metall. Obligationen	5	—	103 ³ / ₈
	do. do.	4	—	99 ¹ / ₂
	do. do.	3	74 ⁵ / ₁₆	—
" "	Bankaktien	—	—	1651
	fl. 100 Loose bei Rothf.	—	217 ¹ / ₂	—
	Partialloose do.	4	—	—
" "	fl. 500 do. do.	—	114 ¹ / ₄	—
	Bethm. Obligationen	4	98 ⁷ / ₈	—
	do. do.	4 ¹ / ₂	100 ³ / ₄	—
Preußen	Staatsschuldcheine	4	—	103 ³ / ₈
	Obl. b. Rothf. i. Frankf.	4	—	—
	d. b. d. in Lnd. à fl. 12 ¹ / ₂	4	101	—
" "	Prämiencheine	—	—	61
	Obligationen	4	101 ³ / ₈	—
	Rentenscheine	3 ¹ / ₂	—	101 ¹ / ₄
Darmstadt	fl. 50 Loose b. Soll u. S.	—	95 ¹ / ₄	—
	Obligationen	3 ¹ / ₂	—	100 ³ / ₄
	fl. 50 Loose	—	62 ¹ / ₂	—
Nassau	Obligationen b. Rothf.	4	101 ⁷ / ₈	—
	Obligationen	4	101 ⁷ / ₈	—
	Integrale	2 ¹ / ₂	—	55 ⁹ / ₁₆
Holland	Staatsschuld	5	—	41 ³ / ₄
	Paßschuld	—	—	12 ⁷ / ₈
	Loterie Loose Rtl.	...	—	65 ¹ / ₄
Polen	do. à fl. 500.	—	—	78 ¹ / ₄

Gelegenheit,

den Weinbau und die Bereitung des rothen Weins in Burgund und bei Bordeaux kennen zu lernen.

Laut Erlaß großherzoglichen Ministeriums des Innern, d. d. 1. Juli d. J., Nr. 7377, haben Seine königliche Hoheit der Großherzog, auf Antrag des landwirthschaftlichen Vereins, zu genehmigen geruht, daß der Apotheker und Rebgutbesitzer, Hr. Bronner von Wiesloch, auf Staatskosten eine Reise in das südliche Frankreich unternimmt, um die Behandlung der Rebberge und die Bereitung der rothen Weine an Ort und Stelle einzusehen, und hierüber Bericht zu erstatten.

Nächste Veranlassung zu dieser Sendung gaben die in verschiedenen Gegenden des Großherzogthums durch die Kreis- und Amtsvereine abgehaltenen Weinnusterungen, bei welchen sich herausstellte, daß man im Vaterlande in Bereitung der rothen Weine, gegenüber der weißen, noch sehr weit zurück ist.

Hr. Bronner wird seine Reise ungefähr den 20. August antreten, und gedenkt, Ende September zurückzukehren. Dieser Zeitpunkt wurde gewählt, um die Trauben in ihrer Reife zu sehen, und um der dortigen Weinbereitung noch beiwohnen zu können.

Das Wichtigste aus den Beobachtungen des Herrn Bronner, welches auf die Weinbereitung Bezug hat, wird von dem landwirthschaftlichen Verein so zeitig mitgetheilt werden, daß es noch in diesem Herbst angewandt werden kann.

Hr. Bronner ist durch seine Musterrebeberge, seine Werke über Weinbau und Weinbereitung und seine über gleiche Gegenstände handelnden, im landwirthschaftlichen Wochenblatte mitgetheilten Aufsätze dem landwirthschaftlichen Publikum so rühmlich bekannt, daß es Freunden des Weinbaues angenehm seyn wird, zu erfahren, Herr Bronner habe sich erboten, auf seiner Reise 2 Männer, welche Sinn und Liebe für die Sache haben, und ihren Reiseantheil bezahlen, mitzunehmen, und diesen auf derselben seine Ansichten und Erfahrungen mitzutheilen.

Diejenigen, welche Lust hierzu haben, wollen sich baldmöglichst bei der Direktion des landwirthschaftlichen Vereines melden.

Karlsruhe, den 13. Juli 1836.

Die Direktion des landw. Vereins.
Frhr. v. Ellrichshausen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

13. Juli	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Witterung überhaupt.
M. 7 U.	273,11,6℔	15,1 Gr. üb. 0	W	heiter
N. 3 U.	273,11,7℔	19,8 Gr. üb. 0	SW	heiter
N. 11 U.	273,11,8℔	11,5 Gr. üb. 0	W	heiter

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, den 15. Juli: Correggio, dramatisches Gedicht in 4 Aufzügen, von Dehenschläger.

Karlsruhe. (Anzeige.) Von jetzt an sind wieder beständig frische Trüffel zu billigen Preisen zu haben bei

C. A. Fellmeth.

Sophienbad Rappenaу.

Angekommene Badgäste.

Herr und Frau Pfarrer Wagenborn mit Familie von Blankloch. Ludwig Zey von Ereschlungen. Freifrau v. Moltke und Fräulein v. Gemmingen von Ulm. Hr. Bürkel und Hr. Eller, Kaufleute von Mannheim. Hr. Obergerichtsadvokat Maier von da. Hr. Trappel, Rentier von da. Hr. Weg, Kaufmann von Heidelberg. Hr. Bernigl, Jungfer Baumüller, Hr. Doktor Fischer mit Gattin, Fräulein Leers, diese von Mannheim. Freiherr v. Ehrenberg, groß. Offizier, von Karlsruhe. Fräulein v. Büest von Mannheim. Frau Forstdirektor Scheuermann von Müllenberg. Frau Riefer mit Familie und Bedienung von Mann-

heim. Fräulein Clausniger von Horkheim. Dr. Fiß von Dürkheim.

Karlsruhe. (Droschke feil.) In der neuen Waldstraße Nr. 53, bei Sattlermeister Creelius, ist eine gutunterhaltene vierstige Droschke, ein- u. zweispännig zu fahren, zu verkaufen.

Karlsruhe. (Logis.) In einer angenehmen Gegend der Stadt ist bis 23. Juli oder bis 23. Oktober ein Logis im mittlern Stock zu vermieten, bestehend aus 6 Zimmern, Kofen nebst allem Zugehör; auf Verlangen können noch 2 Zimmer dazu abgegeben werden. Das Zeitungskomtoir gibt Nachricht bei wem.

Karlsruhe. (Dienst Antrag.) Für das Geschäft der Rechnabüfung sind der unterzeichneten Behörde noch einige Kameralpraktikanten, oder Kameralseribenten, erforderlich, die zuerst bei der Revision, und später bei den auswärtigen Verwaltungen in Thätigkeit gesetzt werden sollen. Sie erhalten bei ersterer einen jährlichen Gehalt von 500 fl., und bei auswärtiger Beschäftigung eine Tagsgelohn von 2 fl.

Die Kompetenten haben sich binnen 6 Wochen, unter Vorlage der Zeugnisse über ihre Befähigung, daher zu melden, und zugleich anzuzeigen, bis wann der Eintritt erfolgen kann.

Karlsruhe, den 4. Juli 1836.

Großherzogliche Hofdomänenkammer.
Schippel.

vd. Stöckel.

Karlsruhe. (Dienst Antrag.) In einer Hauptstadt des Großherzogthums kann ein tüchtiger und solider Theilungskommissär für eine alsbaldige u. vortheilhafte Anstellung finden. Nähere Auskunft erteilt, auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, die Redaktion der Karlsruher Zeitung.

Offenburg. (Dienst Antrag.) Bei unterzeichneter Obergerichtsbureau ist eine Gehülfsstelle offen, welche sogleich bezogen werden kann.

Diejenigen Herren Kameralpraktikanten und Scribenten, welche solche zu befehen Lust tragen, und sich über Gewandtheit in den Obergerichtsbureau-Geschäften und über Sittlichkeit ausweisen können, wollen sich mit portofreien Briefen an die unterfertigte Obergerichtsbureau wenden. Mit dieser Stelle ist ein jährliches Einkommen von 440 fl. verbunden.

Offenburg, den 12. Juli 1836.

Großherzogliche Obergerichtsbureau.
Goswelter.

Heidelberg. (Fahndung.) Der wegen Diebstahls verhaftete, unten signalisirte Johann Kaiser von Großschaffen ist heute aus seinem Gefängniß auf dem Brückenthor entflohen, ohne daß man seiner zur Zeit wieder habhaft werden konnte.

Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Vernehmungsfall hierher abzuliefern.

Heidelberg, den 9. Juli 1836.

Großherzogliches Oberamt.
v. Jagemann.

vd. Ahles.

Personalbeschreibung.

Alter, 36 Jahre.

Größe, 5' 5".

Statur, unterseht.

Haare, dunkelbraun.

Gesichtsform, oval.

Gesichtsfarbe, gesund.

Stirne, nieder.

Augenbraunen, braun.

Augen, grau.

Nase, etwas eingedrückt.

Mund, mittelmäßig.

Zähne, gut.

Kinn, breit.

Besondere Kennzeichen, blatterartig.

Nr. 10,001. Karlsruhe. (Diebstahl.) Sonntag, den 3. Juli d. J., wurden aus der Behausung des Bürgers, Georg Adam Nagel, alt, zu Linkenheim, mittelst Einsteigens, 380 fl., meist aus Kronenthalern von österreichischem, bairischem und bairischem Gepräge, einigen Sechsbägnern und Sechstkreuzerstückchen bestehend, entwendet. Dieses Geld befand sich in drei Beuteln, nämlich einem grünbaumwollenen mit zwei gelbmetallenen (messingenen) Ringen zum Zuziehen, einem rothbaumwollenen und einem weiß und grünen Perlenbeutel mit rothseidenem Futter.

Wir bringen diesen Diebstahl Behufs der Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und den bis jetzt unbekanntes Thäter zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe, den 9. Juli 1836.
Großherzogliches Landamt.
Flad.

vdt. Gulbe.

Nr. 6352. Wertheim. (Bekanntmachung.) Am 9. d. M. wurde der nachbezeichnete Bursche, angeblich Michael Weidner von Regsbach, wegen mangelnder Legitimation u. Diebstahlsverdachts gefänglich dahier eingebracht.

Derfelbe widerrief später seine Angabe über seine Heimath, und gab als solche Wallbörn an. Aber auch diese Angabe wurde durch das eingeleitete Kundschaftsverfahren als falsch befunden, so wie sich dessen übrige Angaben über seinen bisherigen Aufenthalt meistens nicht bestätigten, wo er sich auch Joseph genannt haben soll.

Dieser Bursche hat sich nun am 25. d. M., Nachmittags, in seinem Verwahr dahier erhebt, ohne daß zuvor die geringsten Spuren von Geisteserrüttung an ihm wahrzunehmen gewesen, wodurch der Verdacht eines gefährlichen Subjektes um so mehr gegen denselben bekräftigt wird, als an dessen Körper, namentlich am Rücken rechter Seite und am hinteren rechten Oberarm, mehrere alte Narben von Schußwunden durch Schrot, sodann am Schulterblatte linker Seite zwei dergleichen Schußwunden, welche nach ihrer Beschaffenheit vor nicht langer Zeit beigebracht worden, sich vorfinden.

Indem man solches zur öffentlichen Kenntniß bringt, werden die resp. Behörden ersucht, über die Herkunft und das Treiben dieses Burschen Nachricht anher zu ertheilen.

Wertheim, den 28. Juni 1836.
Großherzogliches Stadt- u. Landamt.
Gärtner.

vdt. Schwab.

Personbeschreibung.

Alter, etwa 24 Jahre.
Größe, 5' 5".
Haare, hellbraun.
Augenbraunen, do.
Augen, blau.
Gesichtsform, länglich.
" farbe, gesund.
Stirne, hoch.
Nase, spiz.
Mund, klein.
Zähne, gut.
Bart blond.
Kinn, spiz.

Wahlberg. (Hausversteigerung zu Rippenheim.) Die Realkten des verlebten Johann Friedrich Wagner, so wie die Pflugschaft der minorennen Kinder des ebenfalls verstorbenen Johannes Wagner, gewesenen Handelsmanns und Ankerwirths von Rippenheim, haben sich entschlossen, ihre eigenthümliche Behausung mit der Realwirthschaftsgerechtigkeit zum Anker, sammt übrigen Oekonomiegebäuden, in öffentlicher Steigerung zu verwerthen.

Diese Realitäten bestehen aus Folgendem:

a) Aus dem zweistöckigen, massiv und solid von Stein aufge-

fährten Hauptgebäude, an der Hauptstraße, mitten im Marktstücken Rippenheim gelegen, welches zu zwei Wohnungen abgetheilt ist, und enthält:

im untern Stock:

zwei geräumige Wohnstuben mit 4 Zimmern, zwei Küchen und zwei Gemüskeller;

im obern Stock:

zwei geräumige Wohnstuben mit 8 Zimmern, Tanzboden u. 3 große Bünen.

b) Aus den daran gränzenden Oekonomiegebäuden, bestehend aus einer Scheuer mit zwei Stallungen, Wasch- und Backhaus, einem Hans- und einem Ledermagazin, einem großen gewölbten Keller, einer Holzremise, Schweinställen, einem ungefähr 1 1/2 Selter großen Gemüsgarten, mit einer Mauer umgeben, und einem großen gepflasterten Hof mit einem Pumpbrunnen.

Die Versteigerung dieser Realitäten geschieht zuerst im Ganzen und dann in zwei Theilungen.

Das Ganze würde sich auch, vermöge seiner Lage, zur Errichtung einer Fabrik eignen.

Zur Abhaltung dieser Versteigerung haben wir Tagesfahrt auf Montag, den 18. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, und laden allenfallsige Liebhaber ein, zu gedachter Zeit im Wirthshaus selbst zu erscheinen, mit dem Anfügen, daß die sehr vortheilhaften Bedingungen rücksichtlich der Bezahlung des Steigerungschillings mittierweile bei der Inventurkommission in Rippenheim eingesehen werden können, und Fremde sich mit Leumunds- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Sollte das Resultat dieser Versteigerung nicht günstig ausfallen, so wird man sogleich den Versuch zu einer Verpachtung auf 6 oder 9 Jahre machen.

Wahlberg, den 2. Juli 1836.
Großh. Amtsdirektorat Ettenheim.
Szuhan.

Nr. 56. Bühl. (Weinversteigerung.) Nächsten Samstag, den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden von unterzeichneter Stelle

120 Ohm

rein gehaltene 1835r Gefällweine aus den Reborten Lauf, Neusatz, Dittersweier, Waldmatt und Bühlerthal in kleinen und größern Abtheilungen, nebst einigen Ohm Hefe, auf dem Kappelkeller öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Bühl, den 9. Juli 1836.
Großherzogliche Domänenverwaltung.
Häselin.

Nr. 13,291. Bühl. (Entmündigung.) Durch Amtsbeschuß d. d. 18. v. M., Nr. 11,908, wurde der ledige Baptist Feuerer von Kappel wegen Wüßsinns entmündigt, und ihm der Bürger, Thomas Weir von dort, als Pfleger bestellt. Mit Bezug auf L. R. S. 499 wird dieses bekannt gemacht.

Bühl, den 8. Juli 1836.
Großherzogliches Bezirksamt.
Häselin.

vdt. Gerstner.

Nr. 7821. Billingen. (Mundtoterklärung.) Durch amtliches Erkenntniß vom 17. v. M., Nr. 7183, wurde Hieronimus Reich von Dürheim im ersten Grad mundtobd erklärt und für ihn Joseph Geist von da als Beistand bestellt, ohne welchen er keine der im L. R. S. 513 bezeichneten Rechtshandlungen vornehmen kann; was zum Wissen und Besehmen öffentlich bekannt gemacht wird.

Billingen, den 3. Juli 1836.
Großherzogliches Bezirksamt.
Blattmann.

Nr. 12,920. Bühl. (Kontumacialerkenntniß.) Da sich der Soldat, Rudolph Jörgler von Oberbruch, auf die amt-

liche Vorladung vom 5. März d. J., Nr. 4502, nicht gestellt hat, so wird derselbe der Desertion für schuldig erkannt, des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung, wenn er sich später betreten lassen sollte.

Wahl, den 4. Juli 1836.

Großherzogliches Bezirksamt.
Päfelin.

vdt. Gerstner.

Mannheim. (Aufforderung.) Alle jene, welche eine Forderung aus irgend einem Grunde an die Verlassenschafts-
masse des hiesigen Bürgers und Juweliers, Joseph Dalmbert, zu machen gedenken, werden aufgefordert, solche

Donnerstags, den 29. dieses Monats,

Vormittags,

auf diesseitigem Geschäftszimmer anzumelden und gehörig zu begründen.

Mannheim, den 6. Juli 1836.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Leers.

Nr. 5225. Gerlachsheim. (Präklusivbescheid.) Die Gläubiger, welche ihre Forderungen an die Santsmasse des dahier verstorbenen Amtsaktuars, Karl Hündle von Karlsruhe, bei der heutigen Schuldenliquidation nicht angemeldet haben, werden hiermit von der Santsmasse ausgeschlossen.

B. R. W.

Gerlachsheim, den 30. Juni 1836.

Großherzogliches Bezirksamt.
Leers.

vdt. Krüger, A. j.

Nr. 11291. Ettenheim. (Präklusivbescheid.) In Santsachen des verstorbenen Glasers, Bartholomä Plattmann von Ettenheim, werden alle diejenigen, welche etwaige Ansprüche bei der auf den 17. d. M. anberaumten Liquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. R. W.

Ettenheim, den 24. Juni 1836.

Großherzogliches Bezirksamt.
v. Neubronn.

vdt. Sievert, A. j.

Nr. 5283. Zefetten. (Schuldenliquidation.) Auf die Zahlungsunfähigkeitsklärung des Schmieds, Joseph Durst von Zefetten, haben wir Sants gegen ihn erkannt und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 1. August d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

angeordnet.

Wer, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Santsmasse des Schmieds Joseph Durst zu machen hat, wird aufgefordert, solche an der obigen Tagfahrt schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, bei Vermeidung des Ausschlusses, anzumelden und richtig zu stellen, unter gleichzeitiger Vorlage der Beweiskunden oder Antretung des Beweises durch andere Beweismittel.

In der Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerauschuß ernannt, auch ein Verg- und Nachlassvergleich versucht, wobei die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beistimmend angenommen werden.

Zefetten, den 21. Juni 1836.

Großherzogliches Bezirksamt.
Merck.

Nr. 16911. Fahr. (Schuldenliquidation.) Die Christian Rudolph'schen Eheleute von Ichenheim sind Willens, nach Amerika auszuwandern.

Deren Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben in der zur Schuldenliquidation auf

Samstag, den 23. d. M.,

Vormittags 8 Uhr,

anberaumten Tagfahrt um so gewisser geltend zu machen, als ihnen nach dem Wegzug der Auswanderer nicht mehr zur Befriedigung verholten werden könnte.

Fahr, den 1. Juli 1836.

Großherzogliches Oberamt.
Lichtenauer.

Nr. 13,468. Bretten. (Schuldenliquidation.) Gegen Nathan Reuburger von hier haben wir Sants erkannt, und Tagfahrt zum Richtigsstellungs- u. Vorzugsverfahren auf

Montag, den 1. August d. J.,

Vormittags 8 Uhr,

in diesseitiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle, welche, aus irgend einem Grunde, Ansprüche an die Santsmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in dieser Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sants, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldebe geitend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweiskunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubt, gerauschuß ernannt, ein Verg- und Nachlassvergleich versucht wobei die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beistimmend angesehen werden.

Bretten, den 29. Juni 1836.

Großherzogliches Bezirksamt.
Beck.

vdt. Kappler,
Rechtspr.

Nr. 8958. Karlsruhe. (Wiederbefähigung.) Handelsmann C. F. Paager dahier hat, nach geleiteter Nachweisung über vergleichsmäßige Befriedigung seiner Gläubiger, um Wiederbefähigung zu Handlungsgeschäften nachgesucht. Es werden daher, in Gemäßheit des Satzes 265 des Handelsrechtes, diejenigen Beteiligten, welche dagegen Einsprache machen wollen, aufgefordert, ihre etwaigen Einreden gegen die Wiederbefähigung

binnen 4 Wochen

dahier vorzutragen.

Karlsruhe, den 7. Juli 1836.

Großherzogliches Stadamt.
Schrickel.

vdt. Stahl.

Bekanntmachung.

Es wird anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nun auch das Sauerwasser von der

„Sophienquelle“

gefüllt und versendet wird. Es hat sich bereits bewährt, daß dieses zum Trinken höchst angenehme Mineralwasser zum Versühren besonders geeignet ist. Auf der Verklappung der Krüge und Flaschen, in welchen die Versendung dieses Wassers statt findet, ist als Merkmal ein Siegel angebracht, welches den von dem Wort Petersthal — umkreisten Buchstaben S enthält.

Bad Petersthal, im Juli 1836.

F. A. Kimmig,

Eigentümer der Mineralbrunnen- und Badanstalt.